

Predigt Ps.46,1-4, Ewigkeitssonntag, H.Meyer, Lausen

Kennen Sie das? Es ist schwer für etwas Worte zu finden. Da hilft uns ein Gedicht, ein Lied, das wir gehört oder gelesen haben. Worte oder Melodien anderer vermögen das wiederzugeben, aufzunehmen, auszudrücken, was uns bewegt. Gut gibt es solches.

Wir haben einen Ausschnitt aus einem Psalm gehört, der mit der Einleitung beginnt: „*Ein Lied der Korachiter.*“ - Zu den Korachiter, einem Zweig der Leviten, des Priestergeschlechts in Israel, gehörte auch eine damals weit herum bekannte und beliebte Sängerfamilie, quasi Musikstars.

Als David König geworden war schickte er sich an vieles in Land und Gesellschaft zu verändern. Dazu gehörte auch, dass er Musiker berief, um im Tempel zu dienen, so wie auch die Sippe der Korachiten, von denen einige Psalmen überliefert sind.

Diese Musik soll Gott die Ehre geben, den Menschen in Erinnerung rufen und erzählen, wie gut Gott ist, wie grossartig Menschen sein Wirken und Eingreifen erfahren haben und auch wie sehr die, welche sich ihm in den Weg stellten, zittern mussten.

Diese Musik will aber eben auch den Menschen helfen Worte und Ausdruck zu finden, was sie selber nicht in Worte fassen, nicht ausdrücken können. Das können diese Psalmen bis heute. Das können Momente puren Glücks sein, aber auch schwierige Erfahrungen und Zeiten, so Momente wie wir sie gerade auch beim Abschied von einem lieben Mitmenschen, einem Partner, Vater oder Mutter, von einem Verwandten, Familienmitglied, Freund oder Bekannten erfahren haben.

In diesem Psalm wird eine solche oder ähnliche Situation aufgenommen. Menschen fühlen sich ausgelaugt, schwach, hilflos, überfordert, vielleicht auf der Flucht und bedroht. Was denn?

Wie erleben wir solche Momente, im direkten und übertragenen Sinn? Was ist uns Zuflucht und Stärke? Was hat sich nicht nur in der Theorie, sondern eben auch in der Praxis bewährt?

Ich höre immer wieder, dass wir als Familienmitglieder, Freunde einander ein Stückweit Zuflucht und Stärke sein und geben können. Das sind tiefe Erfahrungen, die gut tun, die Beziehungen zwar strapazieren, aber eben auch vertiefen können.

Manchmal aber zerbrechen gerade auch in solchen Situationen Beziehungen, Freundschaften, weil Erwartungen und Realität nicht übereinstimmen, Freundschaften weniger tragfähig sind als wir gemeint und gehofft haben, Herausforderungen zu schwer.

Nur allzu oft habe ich im negativen, aber auch positiven gehört: Jetzt weiss ich, welches meine wahren Freunde sind.

Die Korachiter singen davon. Sie erinnern die Zuhörer daran, dass sich diesbezüglich, soweit sie sich erinnern können, ihre Beziehung zu Gott sich immer wieder bewährt hat. Gott ist eine Zuflucht, die nicht nur verspricht, sondern auch hält.

Gott ist nicht nur ein Schönwettergott, sondern gerade auch einer, der in der Not bei und mit uns ist, mitten drin. Immer wieder haben Menschen erfahren, was die Korachiter hier besingen: Gott bewährt sich als guter Helfer in allen Nöten.

Was treibt uns im Leben umher? Situationen, Fragen des Alltags, des Älter-Werdens, des Berufes, der Familie, der Gesundheit, der nächsten Schritte und vieles mehr. Suche ich da - wie es die Korachiter empfehlen - bewusst auch Zuflucht bei Gott? Ist Gott meine erste Adresse oder höchstens die Notlösung, wenn alle andere Stricke reißen?

Dieser Psalm will uns ermutigen nicht zu warten und er sagt auch nirgends, dass das Zufluchtssuchen bei Gott anderes Zufluchtssuchen ausschliesst, quasi exklusiv sein muss, im Gegenteil.

Ich selber erfahre ja immer wieder wie gerade Menschen, die selber eine gute Zuflucht bei Menschen und v.a. Christus haben, mir eine gute Zuflucht sein können. Sie können besser tragen, weil sie selber getragen werden.

Mit dieser Erkenntnis und Einsicht beginnt das Lied der Korachiter. Es ist ein Bekenntnis zum Gott Israels, zum Gott der Bibel. Es verdeutlicht uns wer und wie Gott ist, so positiv, so hilfsbereit, so völlig auf unserer Seite.

Und wer so in mit Gott sein Leben lebt, auf ihn hofft, ihm vertraut und sein Wort auch als Grundlage seines Leben nimmt, bei dem hat das sichtbare Auswirkungen.

Einige werden aufgezehrt. Dadurch hat die Furcht, die Angst weniger Platz in unserem Leben. Wir haben eine Quelle der Ruhe in und um uns, auch wenn wir einmal so richtig durchgeschüttelt werden.

Es ist dann wie wenn wir bei dem allem in einer sicheren, schützenden Burg sitzen, nicht irgendeiner, sondern der Burg des Gottes Jakobs.

Was die Berge sind, die zittern, die Wassermassen, die tosen und schäumen, das ist wohl sehr individuell. Sicher, es gibt vieles in der Welt, das uns gemeinsam ängstigt und umtreibt, aber vieles ist sehr persönlich, individuell. Was ist es bei mir? Erlebe ich solche Erschütterungen? Ist es eher ein laues Lüftchen oder aber ein Orkan oder gar Erdbeben?

Eines verbindet die meisten von uns in diesem Punkt. Es ist der Abschied von einem lieben Mitmenschen am Grab.

Wir sind ihm nahe gestanden, mehr oder weniger. Er, sie war ständig oder ab und zu Teil unseres Lebens. Wir konnten es uns nicht vorstellen ohne ihn, ohne sie, aber wir müssen jetzt ohne diese Person auskommen und leben.

Gleichzeitig werden wir an unsere eigene Vergänglichkeit erinnert, etwas das kaum jemanden kalt lässt. Was heisst das für mich? Was löst das in mir aus an Gedanken und Gefühlen? Was für Ängste, welche Hoffnungen verbinde ich damit?

Der Tod löst wohl die mitunter höchsten Wellen in unserem Leben aus. An dieser Grenze zerschellt alles, auch alle menschlichen und irdischen Zufluchtsorte. Unbarmherzig stellt sich uns die Frage in den Weg: Ist das das Ende, ist alles vorbei? Was bleibt?

Wie sieht meine persönliche Antwort aus? Mir fällt auf, dass viele da, wenn überhaupt, eher wage antworten? Und ich frage mich: Reicht das, um zur Ruhe zu kommen? zu einer wirklichen, tiefen Ruhe und Gelassenheit?

Die Korachiter haben erfahren wie Gott ihnen Zuflucht und ein bewährter Helfer in der Not war. Diese Erfahrung geben sie ihren Mitmenschen weiter als Bekenntnis und als Einladung. Diesen Psalm kannte sicher auch Maria, eine junge Frau aus Betanien, am Ölberg. Sie teilte sicher diesen Glauben, diese Hoffnung und Erfahrung.

Aber all das half ihr doch nicht wirklich weiter als ihr Bruder, Lazarus, schwer krank wurde. Sie schickte nach Jesus, bat ihn um seine Hilfe und Unterstützung. Sie wusste, dass Jesus helfen, sogar heilen konnte.

Bis Jesus aber in Betanien eintraf, war Lazarus bereits verstorben. Maria wusste, dass Jesus helfen konnte und dass seine Möglichkeiten irgendwie über alle menschlichen Möglichkeiten hinausgehen. Sie empfing ihn zwar mit dem Vorwurf: *„Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.“* fügte aber hoffnungs- und vertrauensvoll an: *„Aber auch jetzt weiss ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben.“* Joh.11,21+22

Ihr Bruder war gestorben, viel zu früh. Bei Jesus fand sie Zuflucht, eine Zuflucht über den Tod hinaus. Seine Ruhe, sein Friede endet nicht an der Schwelle zum Tod, sondern geht darüber hinaus und mündet in der Ewigkeit.

So dürfen wir gerade auch in den Stürmen, die der Tod in unser Leben bringt, wie die Korachiter Gott vertrauen, bei ihm Zuflucht suchen. Seine Hilfe, seine Liebe und Barmherzigkeit bewähren sich gerade auch dann.

Davon wussten die Korachiter noch nichts als sie ihr Lied gedichtet und komponiert haben. Das haben wir erst durch das Evangelium erfahren. Und das erfahren wir immer wieder neu, wenn wir mit Jesus unser Leben leben, ihm vertrauen, in guten und schwierigen Zeiten.

Das ist die Botschaft von Ostern, der Auferstehung. Der Tod ist überwunden vom Leben, vom Leben, das Gott schenkt durch Jesus Christus.

So können Psalmen wie die der Korachiter uns helfen Worte und Ausdruck zu finden für Erfahrungen, die wir nicht ausdrücken können. Sie können uns aber auch Wegweiser sein, wo es Hoffnung und Zuflucht gibt, gerade auch in ganz schwierigen Situationen und Fragen. Sie bezeugen, dass Gott nicht nur verspricht, sondern er hält seine Versprechen auch.

So dürfen wir gerade an diesem Ewigkeitssonntag für unsere Verstorbenen und für uns selber die Verheissung Jesu in Anspruch nehmen, die er damals der verzweifelt hoffenden Maria gegeben hat: *„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?“* Joh.11,25f. Amen.